

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

282 (23.6.1934) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 RM
...
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Samstag, den 23. Juni 1934.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh.
Hauptgeschäftsführer: Ad. Kimmig. (In Urlaub.)
...
Einn. Ausg. 16 200. Gesamt-E.-A. V. 34: 30 500.

Englands Antwort in der Transferfrage

Gegen völlige Transfereinstellung / Beschwerde über deutsche Einfuhrbeschränkungen / Trotzdem: Einladung zu Verhandlungen in London
Die Untersuchung über den Anfall der „Dresden“ - Der „Tag der Jugend“ - Neue Devisenregelung.

DNB. London, 22. Juni. Auf die deutsche Transfernote vom 14. Juni 1934 hat die englische Regierung — wie der Londoner Vertreter der „Bad. Presse“ bereits gestern melden konnte — dem deutschen Botschafter in London am 21. Juni eine Antwortnote überreicht, die nunmehr veröffentlicht wird. In der Note betont die britische Regierung eingangs, daß sie zu ihrem Bedauern die Wahrnehmung machen müsse, daß die Note keinen praktischen Gehalten darüber enthalte, wie der weitere Anleiheendienst für die Dawes- und die Younganleihe vor sich gehen solle.

Die britische Regierung würdige die Schwierigkeiten der deutschen Regierung in der Devisenfrage, sei aber nicht der Ansicht, daß diese eine vollständige Aufhebung des gesamten Transfers für die Schulden Deutschlands im Gefolge haben müßten.

Die Gründe der deutschen Note würden stichhaltig sein, wenn gesagt worden wäre, daß Deutschland auch weiterhin den vollen Anleiheendienst für alle seine Schulden bedürftig sei. Die Vertreter der Gläubiger seien durchaus bereit gewesen, sich mit zeitweiligen, behelfsmäßigen Konzessionen einverstanden zu erklären, die ihrer Ansicht nach angemessen waren, um die gegenwärtigen Transferschwierigkeiten zu überwinden. Sie hätten Gründe für die Annahme gefunden, daß das augenblickliche scharfe Fallen der Reichsbankrenten wenigstens zum Teil die Folge von außergewöhnlichen Belangen sei, die später Berichtigung finden würden, und daß gewisse Deviseneingänge zu erwarten seien, die überhaupt nicht in Rechnung gestellt gewesen wären.

Die britische Note betont dann, daß die Gläubiger bereit gewesen wären, die gesamte Nichtreichsschuld zu fundieren, vorausgesetzt, daß die Zinsen für die Dawes- und die Younganleihe voll gezahlt würden. Die finanziellen Folgen hiervon wären gewesen, daß man lediglich 90 Millionen RM. in bar hätte transferieren müssen, während Deutschlands gesamte Devisenverpflichtungen in lang- und mittelfristigen Anleihen sich auf 716 Millionen je Jahr beläufen. Demgegenüber schätzt die britische Note Deutschlands Deviseneinkommen aus unsicheren Quellen auf 250 Millionen Mark, den Ertrag der Ausfuhr auf 350 bis 400 Mill. RM. je Monat, so daß die Zinsen für die Dawes- und die Younganleihe nur etwa 2 Prozent des deutschen Bruttoeinkommens in Devisen betrügen. Der Vorschlag bedinge also keine große Beanspruchung der verfügbaren Devisenbestände. Die britische Note gibt dann der Ansicht Ausdruck, daß die Gläubiger den Satz von 40 Prozent für Nichtreichsanleihen nicht als angemessen ansehen könnten, wenn die Bedingungen, auf die er sich gründete, nicht erfüllt würden.

Es behaupte auch keinerlei Begründung für die Behauptung, daß eine völlige Aussetzung des Transfers auf sechs Monate unbedingt notwendig wäre, ganz gleich, was in der Zukunft geschehe. Die Devisenabgaben für die Zinsen der Dawes- und der Younganleihe für die nächsten sechs Monate stellen sich auf 45 Millionen RM. Dieser Betrag, so meint die Note, müsse laufend aus der zukünftigen Ausfuhr gedeckt werden können, die vom Oktober 1933 bis März 1934 erfolgt sei.

Die Weigerung der Reichsregierung, auf die Bedingungen der Gläubigervertreter einzugehen, könne die britische Regierung nicht als gerechtfertigt anerkennen, denn die britische

Regierung sehe in diesen Bedingungen eine für Deutschland äußerst günstige Lösung.

Die britische Note erwähnt hier, daß die deutsche Auslandsverschuldung von 1930 bis 1934 von 33 Milliarden auf 18 Milliarden zurückgegangen sei und daß bis zum 28. Februar 1934 nicht weniger als 787 Millionen Schuldverschreibungen zurückgekauft worden seien. Diese Umstände machten den Eindruck unvermeidlich, daß Deutschlands Politik darin bestünde, zu behaupten, es seien keine Devisenbestände verfügbar, um den Dienst der deutschen Anleihen zu bestreiten, und sobald die Bestände, die zur Begleichung des Anleiheendienstes hätten verwendet werden müssen, dazu zu benutzen, um seine Anleihen zu den niedrigen Preisen, die die Folge der Nichtzahlung seien, zurückzukaufen.

Die Darlegungen der deutschen Note über den Handel hindernde Maßnahmen, die gewisse Gläubigerländer gegen deutsche Waren angewandt hätten, trafen auf Großbritannien nicht zu. Die deutsche Einfuhr nach England habe allein in den letzten 12 Monaten um etwa 3,5 Millionen Pfund zugenommen. Die Einfuhr aus Deutschland in das Vereinigte Königreich sei stets größer gewesen als die Einfuhr von britischen Produkten nach Deutschland. Der Uberschuß genüge, um die Zinsen sämtlicher in London aufgelegten deutschen Anleihen mehr als dreifach zu decken und die Zinsen des Londoner Anteils der Dawes- und der Younganleihe mehr als zehnfach. Andererseits beschwerte sich die britische Regierung darüber, daß deutscherseits gegenüber dem britischen Handel, besonders für Baumwolle und andere Garne, Beschränkungen eingeführt worden seien.

Sie könne eine Fortsetzung der günstigen Behandlung der deutschen Waren auf dem englischen Markt nicht in Aussicht nehmen, wenn britische Waren in wachsendem Maße Beschränkungen auf dem deutschen Markt unterworfen und die

gerechten Ansprüche britischer Anleihebesitzer ohne Ausgleich abgewiesen würden.

Die britische Note erklärt dann, Großbritannien wolle keineswegs die deutsche Ausfuhr unterbinden und wolle ebensowenig irgendwelche ungerechtfertigten Forderungen britischer Anleihebesitzer vertreten. Sie sei jedoch

der Ansicht, daß die Weigerung, den Dienst der Dawes- und der Younganleihe fortzusetzen, ungerechtfertigt erscheine.

Die Note weist dann darauf hin, daß England an der Wiederherstellung des deutschen Wohlstandes und des deutschen Kredits gelegen sei und hierfür Opfer zum Beispiel in der Reparationsfrage gebracht habe. Diese Bemühungen wären jedoch vergeblich, wenn Deutschland auch weiterhin so handelte, daß kein Kredit zerschört werde.

Zum Schluß erwähnt dann die Note die Tatsache, daß die Regierung sich Vollmachten für die Einführung eines Clearingabkommens habe geben lassen, um die britischen Interessen zu schützen. Das Ausmaß des Schutzes werde davon abhängen, was für Vereinbarungen die Reichsregierung über diese Frage mit anderen Ländern zu treffen in der Lage sei. Die britische Regierung behalte sich vor, Maßnahmen zu treffen, um die materielle Diskriminierung der britischen Gläubiger zu verhindern. Die britische Regierung sei jedoch bereit, Erörterungen über die Möglichkeit aufzunehmen, um eine Einigung über die Behandlung der britischen Gläubiger zu erzielen, damit die Notwendigkeit eines Devisenclearings überhaupt fortfiel; oder auch darüber zu verhandeln, auf welche Weise ein derartiges Clearing mit einem Mindestmaß von Störung für den Handel beider Länder gehandhabt werden könnte.

Sie schlägt daher vor, bevollmächtigte Vertreter zu solchen Verhandlungen nach London zu entsenden.

Unter der deutschen Lupe.

Was die Londoner Note verschweigt / Was England falsch sieht oder nicht sehen will.

m. Berlin, 22. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die englische Regierung macht es sich in der Antwortnote der deutschen Transfernote vom 14. Juni ihre Aufgabe sehr leicht, indem sie über die schwerwiegenden Gründe, die uns zu einer Einstellung des Transfers zwingen, hinweggeht. Sie wirft uns vor, daß wir die Vorschläge der englischen Gläubigervertreter uns nicht zu eigen gemacht hätten.

Sie erwähnt aber nichts davon, daß eine Verständigung der Gläubigervertreter untereinander unmöglich war.

Sie erwähnt weiter nichts davon, daß auf der letzten Konferenz die Gläubigervertreter ausdrücklich die Verhandlung über die Dawes- und Younganleihe abgelehnt haben

und daß infolgedessen Deutschland gezwungen wurde, selbständig vorzugehen. Auch die Art, wie in dieser englischen Note mit Zahlen operiert wird, ist gelinde gesagt, sehr anfechtbar. Die Engländer rechnen heraus, daß für die Zinsen der beiden Anleihen im nächsten halben Jahre nur 45 Millionen Reichsmark erforderlich seien, fügen aber nicht hinzu, daß sie damit lediglich den englischen Anteil im Auge haben, und daß England unter unseren Gläubigern erst an vierter Stelle steht. Sie bezweifeln sich darauf, daß unsere Handelsbilanz eine unsichtbare Aktivität hätte, während doch die Gläubigerkonferenz ausdrücklich anerkannt hat, daß die von der Reichsbank vorgelegten Zahlen unanfechtbar sind. Wir stellen mit einigem Verdruss fest, daß dieselbe englische Regierung die Gründe, die sie selbst für die Nichtzahlung ihrer amerikanischen Verpflichtungen in Washington zu Protokoll gegeben hat, für die deutschen Gläubiger nicht anerkennen will. Sie sieht also mit einer doppelten Front und

bestreitet uns gegenüber den selben Tatbestand, den sie in Amerika für sich in Anspruch nimmt.

Sie bestreitet, gegenüber Deutschland irgendwelche Prohibitivmaßnahmen angewandt zu haben. Auch das ist objektiv falsch. Wir brauchen nur auf die Einfuhrbeschränkungen in der Maschinenindustrie hinzuweisen, und vor allem übersehen die englische Regierung, daß zwar die Einfuhr Deutschlands nach England größer ist als umgekehrt, daß aber

Deutschland immer noch der beste Kunde für Rohstoffe der englischen Dominions

ist, daß also dem englischen Empire gegenüber die deutsche Zahlungsbilanz erheblich passiv ist. Schließlich ist es ja kein Zufall, wenn der kanadische Ministerpräsident auf eine Anfrage erklärt hat, die kanadische Regierung müsse sich vorbehalten, falls England ein Zwangsclearingssystem gegen Deutschland einführen wollte, dann zum erstenmal ihr Recht als selbständiges Dominion zu mahnen. England müsse sich also klar darüber sein, daß die Drohung mit einem Clearing und einem Wirtschaftskrieg eine sehr zweischneidige Waffe ist, deren Schärfe sich nicht zuletzt gegen die eigenen Kolonien richtet. Auch wir hoffen, daß es möglich sein wird, ebenso wie in anderen Ländern, so auch mit England zu einer Verständigung zu kommen. Allerdings nicht auf der Grundlage der Beweisführung, wie sie die englische Regierung in dieser Note entwickelt, schon weil sie hier den eigentlichen Sachverhalt vollkommen verkennt.

Das, was England den Vereinigten Staaten gegenüber macht, ist eine Zahlungsverweigerung, was wir aber zu tun gezwungen sind, entspringt aus der Unmöglichkeit der Devisenbeschaffung. Die Reichsregierung hat ihre Verpflichtungen ausdrücklich anerkannt. Sie zahlt auch weiterhin in Mark, aber sie kann nicht in Dollars und Pfund bezahlen. Dazu muß uns eben durch eine Steigerung unserer Ausfuhr Gelegenheit gegeben werden. Deshalb ist auch der Vorwurf, daß die deutsche Regierung die Sicherung der Devisenbeschaffung durch die Sicherung der Younganleihe gegeben worden sind, unrichtig.

Die Voraussetzung für die Aufbringung von Devisen könnte niemals Deutschland schaffen, sie könnte nur von unseren Gläubigern geschaffen werden und dieser moralischen Verpflichtung sind die Gläubiger mit nur ganz geringen Ausnahmen nicht nachgekommen.

Vor dem norwegischen Seegericht:

Ursache des „Dresden“-Unfalls

Die Schiffsbesatzung wird vernommen / Falschliegendes Seezeichen oder Anliefe.

m. Berlin, 22. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das norwegische Seegericht hat sich am Donnerstag mit dem Unglück der „Dresden“ beschäftigt. Wie der „Deutsche“, die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, mitteilt, wurde als erster der Kapitän Peter Möller gehört. Er legte das Schiffsjournal vor und hat darum, außer ihm noch den ersten Steuermann und die Lotsen zu vernehmen.

In der Verhandlung vor dem Seegericht ging einwandfrei hervor, daß eine Fülle unglücklicher Vorfälle zusammengewirkt hat, die dann die Havarie des Schiffes herbeigeführt haben.

Kapitän Möller schildert, daß er am Nachmittag 18.05 Uhr die Brücke verlassen habe, nachdem er vorher 48 Stunden lang auf der Kommandobrücke ausgehalten hatte. Als der Kapitän die Brücke verließ, war völlig klares Wetter und es herrschte auch keine Strömung. Um 19.18 Uhr merkte Kapitän Möller plötzlich heftige Erschütterungen des Dampfers. Er begab sich sofort auf die Brücke. Das war in dem Augenblick, als die „Dresden“ das Seezeichen von Aresgrunnen in einem Abstand von 400 bis 500 Meter passierte. Zu dieser Zeit hatte gerade der Lotsen Lind die Wache, war aber von der Brücke vorübergehend abwesend und wurde durch den Lotsen Jacobsen vertreten.

Die nach dem Kapitän Möller vernommenen Offiziere der „Dresden“ lagten übereinstimmend mit dem Kapitän aus:

Alle Beteiligten sind der Ansicht, daß als Ursache des Unglücks nur zwei Möglichkeiten in Frage kommen, entweder, daß das Zeichen von Aresgrunnen, das schwimmend angebracht ist, nicht richtig lag, oder daß sich an der Unfallstelle eine Untiefe befindet, die nicht auf der Karte eingezeichnet ist.

Die Lotsen arbeiteten mit Karten der englischen Admiralität. Die „Dresden“ nahm sofort nach dem Auslauf starke Schläge

selte an. Der Kapitän versuchte, das Schiff bei Karmon auf Grund zu legen, das gelang aber nicht mehr, da schon 15 Minuten nach dem Auslauf die Steuer unter dem Radar durch das eindringende Wasser verlagert. Der Kapitän mußte daraufhin die Rettungsboote klar machen lassen und mit der Bergung der Passagiere beginnen, die von dem norwegischen Dampfer „Kon Hanton“ an Bord genommen wurden.

Das Urteil des Seegerichts steht noch aus. Der „Deutsche“ weiß noch weiter zu berichten, daß die Verhandlungen von 5 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachts dauerten und daß der Kapitän und seine Offiziere, ebenso wie die Lotsen, sehr eingehend gehört worden sind. Auch bei den Lotsen handelt es sich um langjährige Fachleute. Die Verhandlungen brachten jedoch die Feststellung, daß nach eigenen Angaben der beiden Lotsen die „Dresden“ für den Teil des Gewässers, in dem sich der Unfall der „Dresden“ abspielte, keine Karte besaß. Der Lotsen Jacobsen behauptet allerdings, den Kapitän Möller darauf aufmerksam gemacht zu haben. Doch gibt Kapitän Möller eine andere Darstellung, die auch von dem zweiten Offizier der Dresden in der Verhandlung gemacht wurde. Darnach hat Kapitän Möller den Lotsen Jacobsen ausdrücklich befragt, ob er für diesen Teil des Fjords ein Zertifikat besitze. Der Lotsen Jacobsen hat nach Angabe Möllers diese Frage mit „Ja“ beantwortet. Der zweite Offizier der „Dresden“ hat dieses „Ja“ des Lotsen gehört.

Französische Anteilnahme am Anfall der „Dresden“

DNB. Bremen, 22. Juni. Das französische Marineministerium hat telegraphisch den französischen Konsul in Bremen beauftragt, dem Norddeutschen Lloyd zu dem Unglück der „Dresden“ aufrichtiges Mitgefühl, zugleich aber auch volle Anerkennung für das heldenmütige Verhalten der Besatzung des Schiffes nach dem Unfall auszusprechen.

Der „Tag der Jugend“.

Ein Aufruf des Reichsportführers.

* Berlin, 22. Juni. Der Reichsportführer hat zum Tag der Jugend am Samstag folgenden Aufruf erlassen:
 „Ein Tag im Jahr gehört der Jugend. Auf allen Sport- und Sportplätzen tummeln sich heute von frühesten Morgenstunden an Jungen und Mädchen, um im Mehrkampf ihre Kräfte zu messen und zu erproben. Reichsinnen- und Reichsunterrichtsministerium haben zu diesem zweiten deutschen Jugendfest aufgerufen und mit der Durchführung den Reichsjugendführer und den Reichsportführer beauftragt.“

Der Tag ist schulfrei. Aber auch für einen großen Teil der schulpflichtigen Jugend sind heute vom Arbeitgeber Verurlaubungen gegeben worden, um die gesamte deutsche Jugend an diesem einen Tag zu Spiel und Sport zusammenzubringen.

Im Mittelpunkt des sportlichen Programms steht der Dreikampf, aus Lauf, Wurf und Sprung bestehend. In befreiten alle jugendlichen männlichen und weiblichen Geschlechts vom 11. Lebensjahre an.

Oft haben aber auch die Veranstalter der einzelnen Kämpfe damit Aufmärsche, Volkskämpfe, Spiele und Staffeln verbunden. Den Siegern aller dieser Kämpfe wirkt als Anerkennung die Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Reichspräsidenten; dazu wird eine weitere Urkunde mit den Unterschriften des Reichsportführers und des Reichsjugendführers gegeben.

Als höheres Zeichen der Zusammengehörigkeit wird das Festabzeichen getragen, das aber auch Eltern und Freunde der Jugend im Straßenverkauf haben können. Aus dem Erlös dieses Abzeichens werden die Gesamtkosten des deutschen Jugendfestes bestreitet, an dem sich in diesem Jahre mehr als fünf Millionen deutscher Jungen und Mädchen beteiligen.

Festlichen Abschluss des Tages bilden die Sonnenwendfeiern mit dem Treuegelübdis deutscher Jugend zu Volk und Vaterland.

Wieder 236 000 mehr in Arbeit.

Die Maijziffern um 2 379 000 höher als im Vorjahr.

Berlin, 22. Juni. Die Ergebnisse der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführten Krankentafelstatistik für Mai 1934 weisen eine weitere Zunahme der Beschäftigten um rund 236 000 oder 1,5 v. H. auf. Die Gesamtzahl aller am 31. Mai 1934 Beschäftigten betrug rund 15 559 000; das sind rund 2 379 000 oder 18 v. H. mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Zunahme der Beschäftigten (plus 236 000) war im Monat Mai wiederum erheblich größer als die Abnahme der Arbeitslosen (- 80 000). Die Gründe dafür dürften — wie auch im April — einmal in der erfolgreichen Unterbringung der Jugendlichen, insbesondere von Ostern aus der Schule Entlassenen zu suchen sein, dann aber auch darin, daß viele Volksgenossen, vorwiegend Familienangehörige, die früher kaum Aussicht auf Einkommen hatten, bei der gebesserten Beschäftigtenlage wieder in Arbeit gekommen sind.

Noch 90 im Rennen

nach dem zweiten Tag des Deutschlandfluges.

Berlin, 22. Juni. Der zweite Tag des Deutschlandfluges, der die Teilnehmer dieses Wettkampfes um den Preis des Reichsministers Hermann Göring nach Salzen führte, endete mit einem vollen Erfolg der Besatzung. Fast sämtliche Teilnehmer des Fluges konnten die 832 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenfall zurücklegen. Von den 93 zwischen 7 und 8 20 Uhr gestarteten Maschinen waren um 21 Uhr nur 4 nicht zurückgekehrt, die unterwegs Beschädigungen erlitten hatten. Eine davon war jedoch ebenfalls noch auf dem Wege nach Berlin, nachdem die Störung behoben worden war. Endgültig werden also 90 Maschinen am Samstag den Wettkampf fortsetzen.

Bereits am frühen Nachmittag um 15.05 Uhr, konnte die erste Mannschaft wieder in Tempelhof landen. Es war die bayerische Mannschaft auf drei Flugzeugen der Bagerischen Flugzeugwerke, die wenige Minuten nach sieben Uhr von Tempelhof auf die Reise gegangen waren. Um 15.39 Uhr folgte eine weitere Dreierkette, und zwar die Staffel der Hannoveraner. Als nächste Teilnehmer beendeten den Flug des zweiten Tages die Staffel der Bremer Drisgruppe (fünf Flugzeuge) um 16.15 Uhr, der Magdeburger Flieger (drei Flugzeuge) um 16.20 Uhr.

Baden als Land der Sippenforschung.

Von Ludwig Finckh.

Verhältnismäßig spät, nach 80 anderen Bänden, tritt das Land Baden auf dem Plan mit dem ersten Badischen Band des Deutschen Geschlechterbuchs. Es ist um so reifer und glücklicher geworden, und er beweist zu aller Erstausgabe, daß dies Land in der südwestlichen deutschen Vaterlandes in der sippentkundlichen und lebensgeschichtlichen Forschung zu heute führt. Man mag räteln, warum gerade Baden unter den Nachbältern dieser Sammlung steht, aber man kann nicht bestreiten, daß man es als die Wiege der heutigen deutschen Sippenforschung bezeichnen könnte. Sind es doch zwei Badener, deren Namen an der Spitze der Sippenkunde und Erbforchung stehen, jedem Deutschen bekannt und wert: Hans Günther und Eugen Fischer, Vorkämpfer für den rassistischen Aufbau des deutschen Volkes.

Baden, das heißt das Land der Alemannen und Franken vom Hochrhein bis zur Pfalz, Land zwischen den Bergen und Tälern des Rheins, der Donau, des Mains und seine Bewohner sind gemischt aus allen Blutbestandteilen seiner Besiedler. Man ist in der Sippenforschung vor Ueberlegungen niemals sicher. So reich und mannigfaltig ist kaum noch ein deutscher Stamm, das erkennt erst, wer seine Ahnenhaftigkeit zusammenschaut. Blutströme aus allen Teilen des Gebiets flossen hier zusammen, auch der Nachbarn Österreich, Oberbadens hand Jahrhunderte lang unter österreichischer Herrschaft, und das jüdische Gepräge des Bodenseegebiets ist vorherrschend. (Vorarlberger, Salzburger, Tiroler). Blutströme aus der Schweiz, dem Elsaß, aus Bayern, Schwaben, und vielleicht war diese Vielfalt ein Grund, weshalb es geräumiger Zeit bedurfte, um Ordnung und Sichtung in die Fülle herinzubringen und bis zu den Quellen vorzustoßen. Schwaben hatte viele Reichsstädte, festumschlossene Gebilde, in deren Mauern Ehen untereinander geschlossen wurden; die Ahnenforschung war erleichtert. In den einfachen Höfen des Bauernlandes im Schwarzwald pflegte man seine Ahnen nicht aufzufahren.

Und doch ist die Frage nach den Ahnen auch im badischen Gebiet schon alt. Ueberlingen war, das heute zu Baden gehört, war noch eine schwäbische Reichstadt, als man das Bürgermeistergeschlecht der Wader auf einer riesigen Stammtafel aufstellte, beginnend mit Burkhardus um 1400. Aber starke Anlässe zur Ahnenforschung waren auch im eigentlichen badischen Gebiet zu verzeichnen. Julius Kandler u. Knobloch gab mit Dinar Freiherrn von Stokingen das Oberbadische Geschlechterbuch heraus, das von Erwein Freiherrn von Aretin fortgeführt in drei Bänden bis zum Buchstaben R vorliegt, eine bahnbrechende Arbeit. Edward Freiherr von Hornstein-Grünungen schrieb ein Werk „Die von Hornstein und von Hertenstein, Ergebnisse aus 700 Jahren, ein Beitrag zur schwäbischen Volks- und Adelstunde“. Bürgerliche Geschlechter wurden bearbeitet von Albrecht Keller „Die Familie Glogner“, von Engelbert Krebs „Die Freiburger Bürgerfamilien“, von Siegfried Heberle „Die Familie Federle“, Nepo-

Wie am ersten Tage hatten sich auch auf den schlesischen Flugplätzen die Menschen trotz der teilweise frühen Tageszeit in hellen Scharen eingefunden. Dem Flieger Commodore Christianen, der in einem Berliner Verband fliegt, wurde auf dem Flugplatz in Görlitz eine Base aus der Josephinenhütte mit den wunderbarsten Blumen überreicht. Auch in Breslau und Glogau hatten sich große Menschenmengen eingefunden und begrüßten fröhlich die ankommenden Piloten. Teilweise waren auch höhere Beamte als Ehrengäste erschienen.

Der Reichskanzler als Ehrenpate.

Würzburg, 22. Juni. Reichskanzler Adolf Hitler hat die Ehrenpatenschaft für das erste lebende Kind der Maurermeistereheleute Michael und Maria Boos in Kiedenheim übernommen und seinen Glückwunsch mit einem Geldgeschenk von 100 RM übermitteln.

Dr. Frick Schirmherr der „2000 Km.“

Berlin, 22. Juni. Genau wie im Vorjahr hat auch diesmal wieder Reichsminister Dr. Frick die Schirmherrschaft über die „2000 Kilometer“ durch Deutschland übernommen und damit erneut zum Ausdruck gebracht, wiewohl großes Interesse die Regierung dieser auto-sportlichen Veranstaltung widmet.

Die Bluttat in Gollmütz.

Trauer um den ermordeten Ortsgruppenführer.

Berlin, 22. Juni. Am Donnerstag ist in Potsdam die Beerdigung des ermordeten Gutsinspektors Elsholz erfolgt, der von einem gewissen Meißner auf dem Gute Gollmütz (bei Schwerin an der Warthe) in bestialischer Weise ermordet worden ist.

Zu der Mordtat selbst erfahren wir von unterrichteter Seite, daß sie in außerordentlich schrecklicher Weise vor sich ging. Gutsinspektor Elsholz war als Kassenwart der NSDAP-Ortsgruppe besonders aktiv. Der Mord erfolgte, obwohl sich der Ermordete mit dem Mörder in keinerlei persönlichen politischen Auseinandersetzungen befand. Meißner steckte sich zur Begehung der Tat ein großes Fleischermesser ein und fiel über Elsholz bei der Arbeit her. Er trat ins Zimmer und schlug den Inspektor über den Kopf. Als Elsholz aus dem Zimmer fliehen wollte, schlug Meißner ihn nieder und verjagte ihm ein paar Stiche. Mit welcher Wucht und Brutalität die Tat ausgeführt wurde, beweist die Tatsache, daß der linke und der rechte Oberarm vom Körper Elsholz fast vollständig abgetrennt sind. Auch die Brust ist durch fünf tiefe Messerstiche vollkommen zerfleischt. Als der Schwerverwundete auf dem Hof auf der Erde lag, versuchte der Mörder, ihn mit dem Fleischermesser den Hals abzuschneiden. Er wurde daran durch das Dazwischentreten eines Messers verhindert, der den Mörder über den Kopf schlug, so daß er jetzt enommen werden konnte.

Mit dieser schrecklichen Mordtat scheinen noch weitere Kreise verknüpft zu sein. Außer dem Mörder selbst wurden der Lehrer des Dorfes und elf weitere Leute festgenommen, von denen neun Mitglieder der „Deutsche Jugendkraft“ sind. Nach den bisherigen Feststellungen haben sie den Mörder beinflusst, die bestialische Tat auszuführen. Zur Klärung der ganzen Angelegenheit wurde der katholische Pfarrer von den oberen geistlichen Behörden nach Tils in der Grenzmark verjagt und hält sich dort zur Verhütung der Kriminalpolizei. Der Verband „Deutsche Jugendkraft“ ist für die Grenzmark verboten worden.

München, 22. Juni. Der Stabsleiter der Obersten-Verteilung der NSDAP gibt bekannt:

„Der Ortsgruppenkassenwart Pg. Kurt Elsholz ist von ruckloser Seite ermordet worden. Wir beklagen in ihm einen Toten der Bewegung, der unserer Weltanschauung wegen gefallen ist. Wir werden ihn nicht vergessen. Ich ordne an, daß alle politischen Leiter ab sofort bis Freitag, 29. ds. Mts. einschließlich, auf der Armbinde einen Trauerflor zu tragen haben. Bei dienstlichen Anlässen während dieser Zeit, bei denen Fahnen gezeigt werden, sind diese gleichfalls mit einem Trauerflor zu versehen.“

gez.: Dr. Robert Ley.“

Devisenreparierung.

DNB Berlin, 22. Juni. Die angespannte Devisenlage der Reichsbank macht es notwendig, die täglichen Devisenabgaben bis auf weiteres so einzuschränken, daß sie nicht höher sind als die Eingänge an demselben Tag. Die Reichsbank wird daher von Montag, den 25. Juni 1934 ab nach Maßgabe der Deviseneingänge eine Reparierung der angeforderten Beträge vornehmen. Die Zuteilung wird nicht für alle Anforderungen und Währungen die gleiche sein. In erster Linie wird darauf Bedacht genommen werden, daß der Bedarf an Rohstoffen und Lebensmitteln in ausreichender Weise gesichert wird.

Grundlage für die Devisenanforderungen bei der Reichsbank bleiben, wie bisher, die Einzelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen der Devisenstellen. Die Reparierung macht es erforderlich, daß auch alle Zahlungen an das Ausland, die bisher in mittelbarer Form, insbesondere durch Verrechnungen, geleistet wurden, als Devisenanforderungen an die Reichsbank gelangen. Genehmigungen im Warenverkehr werden daher künftig nur noch in der Form erteilt, daß sie zu Anforderungen von Devisen bei der Reichsbank berechtigen.

Auch Auslandszahlungen im Postverkehr sind nicht mehr zulässig. Die allgemeinen Genehmigungen für den Warenverkehr werden mit Wirkung vom 1. Juli 1934 entsprechend neu geregelt.

Die Einzahlungen auf die Sonderkonten für den Warenverkehr und auf die Konten der Notenbanken, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, werden durch die Reparierung nicht berührt. Die bisher vorgelehene beschränkte Kompensationsbefugnis der Notenbanken entfällt; ebenso werden die den einzelnen Importeuren zugeteilten Betriebsfonds aufgelöst.

Fortschritte der Himalaya-Expedition.

Berlin, 22. Juni. Dem Drahtlosen Dienst ist von der deutschen Himalaya-Expedition ein neuer Bericht durch Funk und Kabel zugegangen. Der Leiter der Expedition, Willi Merkl, meldet, daß die Arbeit am Berg nach der Beisehung des verstorbenen Kameraden, Alfred Drexel, sofort wieder in Angriff genommen wurde. Vom Hauptlager am Kanga-Parbat aus werden im Pendelverkehr die Hochlager II und IV mit Proviant und Ausrüstung versorgt. Das Lager I ist stark lawinengefährdet. Es wird deshalb nur als Durchgangslager benutzt. Es wurde ein Hilfslager, drei Stunden vom Hauptlager entfernt, hinter der Moräne des Bakot-Gletscher errichtet. Die Ballisträger sind oberhalb des Lagers II, das in 5100 Meter Höhe liegt, nicht mehr zu verwenden. Von dort ab kann der Antritt also nur mit den 30 Darjeeling-Hochträgern geführt werden. Am 15. Juni erstiegen Ulrich Wieland und Captain Sangster zu Erkundungszwecken den 5000 Meter hohen Suldar-Peak. Von dort aus konnten sie die geplante Route des Anstiegs ansehen. Der Weg wurde als gangbar, wenn auch schwierig befunden. Im Lager IV, in 5800 Meter Höhe, wird eine Akklimatisierungspause eintreten. Der deutsche Konsul Kapp hat am 17. Juni die Expedition verlassen und den Rückweg nach Bombay angetreten. Soweit der Bericht Willi Merkl's.

Kerkerstrafen gegen Grazer Kommunisten.

Wien, 22. Juni. In dem Grazer Standgerichtsprozeß gegen die beiden Kommunisten Gottfried Wretschko und Franz Papert ist Freitagmittag das Urteil gefällt worden. Wretschko wurde zu 15 Jahren, Papert zu 18 Jahren schweren Kerkers auf Grund des § 8 des Sprengstoffgesetzes verurteilt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Infanteristen.)

Samstag, den 23. Juni:

- Staatstheater: Komische Opern, 20-22.30 Uhr.
- Stadttheater: Konzert des Philharmonischen Orchesters 16-18.30.
- Podolskukladion: Deutsche Volkstheater (Sonnwendfeier), 21.30.
- Volkstheater:
- Nebenschauspiele: Junge Liebe, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Ballstüchspiele: Reuigen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater: Komischer Akt, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Opera-Club: Der Schatz am Neuhorn, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
- Die Aniel der Dämonen, 10.45 Uhr.
- Kammer-Theater: Wo ist der König der Liebe? 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:
- Stadgarten-Neuhorn: Abend-Lied.
- Kaffee Wulst: Tanz-Abend.
- Wohnung Kultur: Musikanten-Vorstellung, 4 Uhr.
- Kaffee Grüner Baum: Tanz.

(es gibt ein Buch von Daniel Häberle „Auswanderungen und Kolonialgründungen der Pfälzer im 18. Jahrhundert“), der Anteil der Badener an der Besiedlung der Erde kommt dem der Schwaben nahe. Davon zeugen die „Bereine der Badener“ in aller Welt. Der Führer des ungarischen Deutschtums, Jakob Bleyer, war sehr glücklich, als er eines Tages sein Stammhaus zu Murg in Baden fand. Das Freiburger Geschlecht Mez gründete in Kleinasien die Seidenhandels-Siedlung Amasia. Und hier darf auch das Verdienst Dr. Wilhelm Gross nicht vergessen werden, des Altmeisters der badischen Auslandskunde, der seine Wanderfahrten zu den Auslandsbadenern richtete. Dieser Zweig der praktischen Sippenkunde ist in Zukunft planvoll zu betreiben.

Die badische Sippenforschung hat noch ein Ruhmesblatt aufzuweisen: Baden hat als erster deutscher Staat die Bedeutung der Sippenforschung für die Schule erkannt und 1925 Sippenkunde im Schulunterricht empfohlen. Ihm stand auch schon Lehrstoff zur Verfügung: das Familien- und Heimatbüchlein von Oberregierungsrat Michael Walter, das in immer neuen Auflagen sich durchsetzt und nun, nach Einführung der Sippenkunde in den Unterricht von Reichs wegen, einen brauchbaren Weg zum frühen Selberforschen zeigt.

Als Frucht unermüdlicher Sammelarbeit wird nunmehr der erste Band des Badischen Geschlechterbuchs von Landrat Straß in Einsiedler an der Elsenz erscheinen. Es wird eine Freude sein, Geschlechter des Landes von gutem alten Klang vor uns ausgebreitet zu sehen. Es wird ein Werk von geschichtlichem Werte, das ebensoviel Stoff zur Erkenntnis und Belehrung wie einen Apport zum neuen Forschen gibt, und welchem hoffentlich viele weitere Bände folgen werden. (Interessenten wenden sich an Landrat Straß, Einsiedler a. d. Elsenz.)

Aus solchen Erkenntnissen Schlüsse zu ziehen zum Aufbau des deutschen Volkes, ist das erberichtigte Ziel des Dritten Reiches.

Paul Sinneberg gestorben. Prof. Dr. Paul Sinneberg, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, ist in Berlin im 73. Lebensjahre gestorben. Mit Paul Sinneberg verliert die deutsche Wissenschaft einen ihrer vorzüglichsten Organisatoren. Der Gelehrte, der aus der Schule Rantke und Treitschkes hervorgegangen ist, trat im Jahre 1892 auf den besonderen Wunsch Theodor Mommsens in die Schriftleitung der „Deutschen Literaturzeitung“ ein, die er aus kleinen Anfängen zu jener viel beachteten und einflussreichen Stellung geführt hat, welche dem Blatte den Ruf des bedeutendsten kritischen Organs der Gesamtwissenschaft einbrachte. In den vier Jahrzehnten seiner Schriftleitung bzw. der im Auftrage der Akademie der Wissenschaften von ihm befohlenen Herausgabe hat Sinneberg die Erörterung aller Probleme durch Autoritäten auf allen Gebieten gepflegt. In weiten Kreisen ist der Gelehrte dann als Herausgeber des unmaßlosen Sammelwerkes „Kultur der Gegenwart“ bekannt geworden, in dem ebenfalls Wissenschaftler von Rang Monographien aus ihrem Forschungsbereich zu einer Gesamtheit der Geistesgeschichte vereinigt. Endlich sei noch die von Sinneberg begonnene Buchreihe „Das wissenschaftliche Weltbild“ erwähnt.

Bauer, zuversichtlicher! / Eine Mahnung an die badische Landwirtschaft.

In der letzten Nummer der Zeitschrift der Landesbauernschaft Baden — „Badischer Bauernstand“ — wird gegen die Sammerstimmung auf dem Lande Stellung genommen, die sich mit den Dürreschäden im Laufe der letzten Wochen gesteigert hatte. Da werde hingewiesen auf die Heuernte, die nur ein Drittel bis zur Hälfte des Normalertrages gebracht hat, auf den in den Höhen fiedeln geliebten Hafer, die dünne Gerste. Schon sehe man Magernten bei Roggen und Weizen durch Notreife voraus, man habe schwerste Besorgnisse für Tabak, Rüben, Kartoffeln und Obst. Durch Sammern und Klagen — so heißt es in dem Artikel der Zeitschrift — kann kein Tropfen Regen vom Himmel heruntergeholt, kein Pfund Heu geschaffen, kein Stückchen Brot erzeugt werden. Es bringt viel mehr neue, größere Gefahren für Bauern und Volksgemeinschaft mit sich. Schwächliches Lamentieren lähmt die eigene Entschlossenheit und Widerstandskraft! Es ist geeignet, über den Bauernstand hinaus auch in anderen Volksteilen den in der Revolution mächtig entwickelten Kampfeswillen um den Neuaufbau von Staat und Wirtschaft schon bei der ersten Schwierigkeit zu lähmen, an der er geprüft wird. Richtige Bauernart ist es noch immer gewesen, im Kampfe mit der Ungunst der Verhältnisse stahlhart zu sein und ungebeugt, allen Schicksalsschlägen zum Trotz voranzuschreiten, aufrecht und beispielgebend, zum Sieg über alle widerlichen Gewalten. Das Bauerntum hat schon andere Natur- und sonstige Katastrophen in Würde und Fähigkeit durchgestanden als die heutigen. Also Zähne zusammen, Kopf hoch und an die Arbeit, um zu retten was zu retten ist, um vorzujagen für die kommenden Monate, wie immer sie aussehen mögen!

Zweifellos hat die lang anhaltende Dürre in manchen Gegenden schwere Schäden im Gefolge gehabt. Aber der Regen der letzten Tage und die Zuversicht auf die eigene Kraft sollte tatsächlich die Verzweiflungstimmung der Bauern wieder wegnehmen. Es ist auch nicht zu vergessen, daß die Regierung für die Nöte der Landwirtschaft ein aufmerksames Auge hat und ihre Maßnahmen danach einstellt.

Seu vor Schaden schützen.

Die Gefahr der Selbstentzündung.

Ungeachtet des trocknen verlaufenen Frühjahrs und des damit mengenmäßig bedingten geringeren Ertrages der ersten Heuernte wird die Pflicht zur Beobachtung und Pflege des gewonnenen Heuvorrates, zudem er außerordentlich hochwertig ausgefallen ist, und zur Verhütung von Schäden doppelt wichtig. Eine der größten Gefahren für das Heu- und mit ihm für das ganze Anwesen, wo es lagert — besteht in der Selbstentzündung, die sich aus der Wärmeentwicklung des getrapelten Heues ergibt. In dieser Hinsicht erscheint Beobachtung der Heuvorräte denn je notwendig. Als Vorbeugung dient am besten die Temperaturmessung in den Heustößen, so daß jede Überheizung im Entzünden erkannt wird und Maßnahmen getroffen werden können. Wenn der Heustock ungleichmäßig sich absetzt, in sich zusammensinkt, Dampf entwickelt, brandiger Geruch wahrnehmbar wird, so liegen Erscheinungen vor, die verdrängend sind. Es soll in diesen Fällen sofort mit der Messung der Temperaturen durch die Heu-Sonde begonnen werden und keinesfalls irgendwie zugewartet werden. Vorbeugen ist auch hier besser als Eingreifen, wenn ein Unheil schon entstanden ist.

So mancher durch Selbstentzündung verursachte Heubrand hat zur Vernichtung nicht nur wertvoller Ernte, sondern ganzer Gehöfte, ja Gruppen von Häusern und Ortschaften geführt.

Badens Obstreichum.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, haben die vielerorts im badischen Lande in den letzten Tagen gefallenen Niederschläge die Entwicklung aller Obstsorten und der Reben wesentlich gefördert und die Aussichten für eine reichhaltige und reiche Ernte des Beeren- und Steinobstes bestärkt.

Nach einer jüngsten Zusammenstellung zählt das Land Baden etwa 11 1/2 Millionen Obstbäume, wobei rund 1500 Bäume auf 100 Hektar landwirtschaftlich benutzte Fläche kommen; damit gehört Baden zu den obstreichsten Ländern des Deutschen Reiches. Die weitaus überwiegende Mehrzahl an Obstbäumen setzt sich aus Aepfel-

und Birnbäumen zusammen, deren Zahl nahezu 7,5 Millionen beträgt. Kirschbäume besitzt Baden rund 1 Million Stück, Pfäulen- und Zwetschgenbäume ungefähr 2,5 Millionen, wovon das größte Kontingent sich im Gebiete von Mittelbaden befindet. Einen starken Zuwachs erfuhr die Zahl der Pfirsichbäume, die sich von 136 000 auf rund 200 000 erhöhte. In kleinerem Ausmaße sind die Flächen mit Kirschen, Mirabellen-, Reineclauden- und Aprikosenbäumen bestanden. Außerdem bringen in einigen besonders sonnigen Gegenden, vorzugsweise an der Bergstraße, rund 1500 Mandelbäume in der Regel gute Erträge.

Nach dem augenblicklichen Stand der Obstbäume darf damit gerechnet werden, daß der Wert der diesjährigen Ernte 20 Millionen RM. wohl erreichen wird.

Das Gutachten über Buggingen.

Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen.

Buggingen, 22. Juni.

Die Aufräumungsarbeiten im Kaliwerk Buggingen, das bergpolizeilich zur neuen Kaliförderung freigegeben wurde, nehmen ihren geordneten Fortgang. Zu der nach der Katastrophe verbliebenen Belegschaft von rund 310 Mann wurden 40 bis 50 neue Leute eingestellt. Der Umfang der neuen Belegschaft richtet sich nach dem Gesichtspunkt, in Zukunft keine Feierschichten einlegen zu müssen. Bekanntlich bestanden bei der früheren Belegschaft von 400 Mann zuletzt Feierschichten am Samstag und Montag. Nun wird, wenn die Ausbelegungsarbeiten abgeschlossen sind, normal durchgearbeitet werden. Während bis Mitte nächster Woche auf dem Hauptzweig I der Hauptförderbohle 793 die volle Kaliförderung wieder in Betrieb sein wird, nehmen die Vorbereitungsarbeiten zu neuer Arbeit auf dem tieferen Revier 812 noch längere Zeit in Anspruch.

Mühle abgebrannt.

— Weiterdingen (bei Engen), 22. Juni. In der nahe Dörmühle, Besitzer Georg Sped, brach morgens auf dem Speicher Feuer aus. Die Vörsarbeiten wurden durch den Wassermangel erschwert, so daß die Feuerwehr nicht verhindern konnte, daß der Dachstuhl des Wohngebäudes wie auch die angebaute Mühle samt Einrichtung und ebenso das anstößende Transformatorhaus ein Raub der Flammen wurden. Die Stallungen und Remisen konnten gerettet werden. Auch das abseits stehende große Dekonomiegebäude blieb vom Feuer verschont. Die beiden noch stehengebliebenen Stockwerke des Wohnhauses haben schwerer unter Wasser gelitten. Die Fabrikate konnten bis auf einen kleinen Rest rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden wird auf über 20 000 RM. geschätzt. Ueber die Entfengungsursache des Feuers konnte noch nichts festgestellt werden.

Brand durch Blitzschlag.

— Wolfach, 22. Juni. Der Blitz schlug in das Anwesen des Landwirts Friedrich Janger in Vorderlehengericht und zündete. Außer dem Vieh und den Schweinen konnte nichts gerettet werden. Das Haus war mit Stroh gedeckt. Der Gesamtschaden dürfte sich auf etwa 20 000 RM. belaufen und ist durch Versicherung größtenteils gedeckt.

— Konstanz, 22. Juni. (Selbstmord.) Bei Vornahme einer polizeilichen Kontrolle hat sich am Donnerstagabend ein etwa 28 bis 29 Jahre alter Angestellter aus Dettingen an der Erms, der sich vorübergehend hier aufhielt, aus unbekanntem Grunde erschossen.

Kürnbach / Ein idyllisches Dorf im Kraichgau.

Wir stehen in der Reizezeit. Für gewöhnlich sucht der Mensch das Gute in der Ferne und übersteht dabei, die nächstliegenden Möglichkeiten zu erfassen. Zwar kann man sagen, daß die Westmark überall ihre besonderen Reize hat, aber wenn es heute gegeben ist, einen Sommerurlaub anzutreten, der sollte gerade solche Plätze zu seinem Ferientouristen erwählen, die von der Not besonders hart mitgenommen werden, und wo er darum vom nationalsozialistischen Standpunkt aus seine soziale Pflicht erfüllt.

Das schöne, stille Kürnbach im Amt Bretten gehört zu den Orten, die es heute besonders schwer haben: die Steinbrüche liegen seit langem still, keine Industrie, kein genügender Abfah der landlichen Produkte — die Kürnbacher haben es schwer, aber eines haben sie anderen voraus: keinen Autoverkehr, keine vorüberfahrenden D-Züge, Stille und Ruhe überall, als wäre die Zeit vor den Loren Kürnbachs stehen geblieben. Da sitzt die Storchin im Nest auf dem Kirchturm und bedeckt mit ihren Schwingen die Jungen, die dann und wann neugierig ihre Köpfe emporrecken und auf das stille Dorf hinuntersehen. Nur wenn die Kirchturmuhren schlägt und die vollen Glodentöne über Kürnbach hinziehen, erfährt die Stille eine Unterbrechung, die Menschen an ihre Stunde gemahnend. Da ist die Kirche mit ihrem schweren, wichtigen Turm. Wenn der sprechen und erzählen wollte! Der heutige Bau, der seitlich an den Turm angrenzt, zeigt an seinem Sockel die Zahl 1499. Ein gotischer Bau mit schönem Chor. Das hohe Kreuzgewölbe des Chors zeigt Schlüsselfeine, die mit Wappen versehen sind, im Langhaus der Kirche die verschiedenen Grabdenkmäler der Geln von Sternenfels mit den vielen Wappen der vermalten Geschlechter. Chor und Sockel des Turmes mögen wohl aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg stammen. Vom hohen Turm bietet sich dem Beschauer ein wunderbarer Rundblick: Rebhügel und Hochwald, weit drüben der Stromberg, deutlich markiert sich noch heute auf hohem Bergesrüden die ehemalige Körnerstraße, und wenn man nach unten blickt: hohe Hausgiebel reden sich zum blauen Sommerhimmel auf, hier und da überragt von prächtigen, stolz aufgewachsenen alten

Tannen. Draußen vor Kürnbach sieht man Feld an Feld sich reihen und mitten hindurch zieht der mit Kopfmäiden, Erlen und sonstigen schönen Laubbäumen besäumte Bach: Kürnbach ist eine stille Welt für sich.

Die wundervollen Fachwerkbauten, das Wasserloch mit seinem immer plätschernden Brunnen, der wuchtige Herrenteller, die im Ort z. T. noch erhaltenen Ringmauern, der romantische Bau des Deutschmeisterhauses, die ehrwürdigen Gaststätten, alles träumt von jenen in die Stille hinein, recht dazu angetan, den vom Rhythmus dieser Zeit Erholungsuchenden neue Kraft zu geben. Eine „Kur-taxe“ kennen die guten Kürnbacher nicht.

Wo liegt nun Kürnbach? Man fährt mit der Bahn bis Bretten oder bis Flehingen (Karlsruhe-Heilbronn). Von Bretten aus besteht Postautoverbindung; von Flehingen aus geht man in einer halben Stunde auf ruhiger Straße nach dem stillen Kürnbach hinüber.

Ein künstlerisches Relief von Willstät.

Rehl, 21. Juni. Der durch seine Sammeltätigkeit und seine Arbeiten auf heimatsgeschichtlichem Boden bekannte Schlossermeister Georg Heich hat zusammen mit Malermeister Julius Gutkunst in langer mühseliger Arbeit ein künstlerisch und geschichtlich sehr wertvolles Nachbild von Willstät zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges angefertigt, die er in einem im Verein Badische Heimat gehaltenen Vortrag zum ersten Mal gezeigt und erläutert hat. Als Grundlage diente ihm ein Stich von Merian, nach dem er unter Bezug des Katasterplanes, von Grabungsergebnissen in Willstät und der Arbeiten der Hanauer Heimatforscher Dr. Beinerz, Studienrat Rusch und Hauptlehrer Lauffe das Willstät im 1620 hat entstehen lassen. Die Arbeit fand die ungeteilte Anerkennung der Besucher des Vortrages, unter denen sich auch Landrat Schindele befand. Im Herbst will Schlossermeister Heich erneut Grabungen in Willstät vornehmen und hofft, noch manch interessanten Fund aus der reichen Geschichte Willstätts zu machen.

Berurteilung ernster Bibelforscher.

Waldshut, 22. Juni. Durch Strafbefehl des Amtsgerichts Schopfheim vom 29. Januar 1934 wurden fünf Mitglieder der Vereinigung ernster Bibelforscher in Schopfheim und Umgebung, die trotz des Verbots der Vereinigung zu Bibelfunden und Predigten zusammengekommen waren, zu Gefängnisstrafen von einem bis zwei Monaten verurteilt. Gegen das Urteil hatten die Verurteilten mit Ausnahme eines einzigen beim Amtsgericht Schopfheim Berufung eingelegt, worauf sie im März freigesprochen wurden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft Waldshut hin wurde das Urteil des Amtsgerichts Schopfheim nun wieder aufgehoben und die Angeklagten wurden wegen Vergehens nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit der Verordnung des badischen Ministers des Innern vom 15. Mai 1933 verurteilt, und zwar zu Gefängnisstrafen von drei, zwei und einem Monat.

Im Rhein ertrunken.

Offenheim, 22. Juni. In der Nähe von Neuhäusel auf der französischen Rheinseite badeten der Metzger Albert Schöpflin aus Straßburg mit seiner Braut Lina Beder aus Offenheim im Rhein. Beide des Schwimmens kundig, hatten sich nach längerem Aufenthalt im Wasser auf einer Sandbank ausgeruht und wollten wieder ans Ufer zurückschwimmen. Da belam Schöpflin plötzlich einen Krampf, ging unter und rief seine Braut mit in die Tiefe. Beide ertranken, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche des Mannes konnte geborgen werden, die des Mädchens wird noch gesucht.

Mannheim, 22. Juni. (Leiche gelandet.) Am Mittwoch wurde aus dem Rhein bei der Oppauer Fähre eine bis jetzt unbekannt, weibliche Leiche gelandet und auf den Friedhof hier gebracht. Die Leiche, die etwa drei Tage im Wasser gelegen hat, war mit einem schwarzen, rotgeränderten Badeanzug bekleidet. Es handelt sich um eine etwa 25 Jahre alte weibliche Person mit blondem Wuschel. Die Leiche trug eine kleine, enggegliederte Halskette mit ovalem, hellblauen Stein.

Aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Söden (Amt Freiburg), 22. Juni. Bei Aufräumungsarbeiten in der sogenannten Pfarrscheune fanden Handwerker einen Armerenolner, der vermutlich noch von der Einquartierung beim Rückzug im Jahre 1918 stammt. Beim Hantieren mit der Schußwaffe löste sich plötzlich ein Schuß, der den Arbeiter Rodiger von Biezigshofen so unglücklich in die Brust traf, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Balldorf (bei Wiesloch), 22. Juni. (Nach gut abgelaufen.) Am Mittwoch nachmittag fuhr ein Personenauto aus Wiesental auf der Heidelberger Straße gegen einen Telegrafenturm auf. Der Personenwagen wich einem überholenden Motorrad aus und dabei verlor die Steuerung. Zwei Frauen wurden leicht verletzt, während der Mann und zwei Kinder mit dem Schrecken davontamen. Von der Wucht des Anpralls ist der Telegrafenturm abgebrochen, die Drähte sind abgerissen und das Auto wurde schwer beschädigt.

Mudau (Amt Buchen), 22. Juni. Vom Auto überfahren wurde der Schreinermeister Karl Müller von hier, als er vom Felde heimkehrte. Der 68-jährige Mann erlitt schwere Verletzungen an beiden Beinen.

Baden-Baden, 22. Juni. (Todesfall.) Nach langem schweren Leiden ist Altstadtrat Karl Fischer gestorben, eine infolge seines kommunalpolitischen Wirkens und wegen seiner caritativen Betätigung hochgeschätzte Persönlichkeit.

Herbertsweiler (bei Ueberlingen), 22. Juni. (Sturz in der Scheune.) Der Landwirt Leibinger stürzte vom Heustock in die Tenne und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Buggingen (Amt Konstanz), 22. Juni. (Mauern.) Da der größte Teil der Schulkinder an Masern erkrankt ist, mußte die Schule geschlossen werden.

Ernennungen — Versetzungen — Zurechweisungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht —

Ernennung: Professor Hans Klein, a. B. komm. Direktor in Karlsruhe, zum Direktor an der Kreittaratschule in Karlsruhe.

Versetzungen: dem Privatdozenten Dr. Wilhelm Schwarz an der Technischen Hochschule Karlsruhe die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Planmäßige Anstellung: Fachlehrer Julius Schultze an der Wemerbachschule 2 in Karlsruhe.

Auf Ansuchen entlassen: Die Professoren Dr. Hilpert Broemmer und Dr. Heinrich Geyer an der Universität Heidelberg.

Zurechweisung auf Ansuchen bis zur Wiederbestellung der Gehaltsbeiträge: Professor Dr. Eugen Schleiter am Realgymnasium Eugen a. S.

REISE-DIENST

Unter diesem Zeichen

leisten wir einen in Deutschland bisher nicht gekannten Dienst am Kunden. Eine große Anzahl von Tourenvorschlägen - ausgehend von allen möglichen Plätzen - Stadt- und Straßenkarten für alle größeren Städte und sämtliche Landesteile, Wetterkarten usw. sind Ausgaben des bei vielen Tausenden von SHELL-Tankstellen eingerichteten SHELL-Reisedienstes, der unseren sämtlichen Kunden auf Wunsch zur Verfügung steht.

SHELL

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Massenmeldungen zu den 2000 Km.

In den ersten Tagen 80 Wagen und über 100 Motorräder. — Großes Interesse im Ausland.

Wer sich noch an den Begeisterungsturm der 2000 Km. im letzten Jahre erinnert, der wird sich nicht wundern, daß in den ersten 4 Tagen über 180 Meldungen eingegangen sind.

Die 80 Personenwagen verteilen sich ganz besonders auf die 1-Liter- und 1,5- bis 2-Liter-Klasse. Weit über die Hälfte stellt die Auto-Union mit ihren 4 Fabrikaten: Audi, DAW, Ford und Wanderer. Dann folgen: Opel, Adler, BMW, und Ford mit je 5. Auch Daimler-Benz, Austin, Köhr, Fiat, Steyr, Essex und Chrysler sind schon vertreten.

Erfreulicherweise sind bereits eine große Anzahl bekannter Langstreckenfahrer und Sieger der letztjährigen 2000 Km. dabei. Von den 100 Motorrädern sind allein über 50 DKW-Maschinen, dann folgen 15 NSU, 12 BMW und 8 Puch. Der Rest verteilt sich über die Fabrikate von: Horex, Harley, UT, BSA, Triumph, Ariel, Victoria, Standard, OD, Rudge, Wimmer, Jündapp.

Da die Höchstzahl beschränkt ist, empfiehlt sich umgehende Anmeldung.

Einzelheiten für die Strecken-Organisation.

Start und Ziel — mithin Zentrale der ganzen Fahrt — ist, wie im letzten Jahre, Baden-Baden. Neu sind die drei Zeitkontrollen in München, Berlin und Dortmund.

Die Erfahrungen von 1933 haben gezeigt, daß es zweckmäßig ist, Teilnehmer mit großer Vorsicht aus dem Wettbewerb zu nehmen, da sie sonst die Kontrollstellen und die Streckensicherung unnötig lange belasten. Die vorgesehene Staffelform ist der Praxis entnommen und läßt für jede Kategorie den gleichen Spielraum. Die zulässige Ueberschreitung der Sollzeit beträgt bei den Wagen: bis München 20 Prozent, bis Berlin 10 Prozent und bis Dortmund 5 Prozent; bei den Motorrädern: bis Berlin 20 Prozent und bis Dortmund 10 Prozent.

In die Praxis übersetzt heißt das: Die Strecke Baden-Baden bis München beträgt rund 550 Km. Sie muß also bei einem 88-Km-Std.-Durchschnitt in rund 6 Stunden gefahren werden. 20 Prozent Zeitüberschreitung entsprechen demnach 72 Minuten. Ein 64-Km-Std.-Durchschnitt bedingt circa 9 Stunden Fahrzeit, 20 Prozent davon = 108 Minuten. In dieser Art und Weise werden alle Gruppen berechnet. Wer also diese Mindestzeit nicht eingehalten hat, wird bereits in München aus dem Wettbewerb genommen. Das gleiche kommt in Berlin in Frage, wo die 10prozentige Zeitüberschreitung für die beiden als Beispiel aufgeführten Gruppen rund 108 Minuten ausmacht. Die 5 Prozent in Dortmund betragen rund 60 bzw. 80 Minuten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Motorrädern, für die in Berlin 20 Prozent und in Dortmund 10 Prozent Zeitüberschreitung zulässig sind.

Außer diesen Zeitkontrollen befinden sich noch 10 Nummernkontrollen in folgenden Städten: Freiburg, Donaueschingen, Ulm, Nürnberg, Jena, Magdeburg, Kassel, Köln, Frankfurt a. M. und Heidelberg.

Diese haben die Aufgabe, die Nummern der Teilnehmer zur Kontrolle ihrer Durchfahrt aufzuschreiben. Ein Anhalten der Fahrer, bzw. eine Eintragung in eine Liste, ist hierbei nicht notwendig. Darüber hinaus gibt es noch 22 Beobachtungsstellen in folgenden Städten:

Freudenstadt, Todtnau, Herberlingen, Augsburg, Ingolstadt, Weihenburg, Bamberg, Kronach, Saalfeld, Zeitz, Wittenberg, Potsdam, Kauen, Brandenburg, Braunlage, Paderborn, Effen, Düsseldorf, Bonn, Limburg, Darmstadt, Durlach.

Alle 37 Stellen sind von der Fahrleitung mit Sportwarten des DDMC. besetzt, so daß hierdurch für eine einwandfreie Kontrolle bestens gesorgt ist.

Die preußische Polizei bei der 2000-Km.-Fahrt.

Die preußische Polizei, die schon bei der 3-Tage-Fahrt im Harz gezeigt hat, daß sie mit ihren Maschinen und Fahrern dabei ist, wenn es schwierige Prüfungen zu erledigen gilt, wird sich auch an der 2000-Km.-Fahrt durch Deutschland beteiligen. Neben einigen Motorradmannschaften und einer Reihe von Einzelfahrern ist eine geschlossene Wagenmannschaft auf 1000-ccm-DKW-Wagen gemeldet worden. Es handelt sich um 3 Teams zu je 3 Wagen, also eine Mannschaft von 9 Wagen. Als Fahrer sind unter der Führung des Befehlshabers der preußischen Polizei, General Daluege, welcher selbst den ersten Wagen steuern wird, der Verkehrsreferent des preußischen Innenministeriums, Regierungsrat Dr. Schifferer, Polizeimajor Dipl.-Ing. Fuhs, Polizeimajor Hesse, Polizeihauptmann Meffert, Polizeihauptmann Grothe, Polizeiwachmeister Riza und andere Offiziere und Wachmeister der Landespolizei und der Kreispolizei gemeldet worden.

Die Dänemarkreise des VfB. Mühlburg.

Dieser Tage ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß die Mannschaft des VfB Mühlburg „auf dem Wege nach Dänemark“ am letzten Sonntag in Friedberg Station gemacht habe. Das entspricht aber nicht der Tatsache, denn die Mannschaft ist erst am Freitag abgefahren und trägt in Dänemark folgende Spiele aus: am 24. Juni 1934 gegen Haderslev Footballklub; am 26. Juni 1934 gegen Wejen Sportforening und am 28. Juni 1934 gegen Esbjerg forenbe Boldklubber. Esbjerg kämpft zur Zeit mit um die dänische Meisterschaft und ist äußerst spielstark. Wejen steht an vierter Stelle in der ersten Klasse und Haderslev hat sich soeben den Aufstieg in die erste Klasse erkämpft.

Türkische Gäste haben sich zu den Deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg angezogen, die vom 23. bis 29. Juli veranstaltet werden und das größte Treffen der deutschen Turner und Sportler darstellen, das im Dritten Reich in Szene geht.

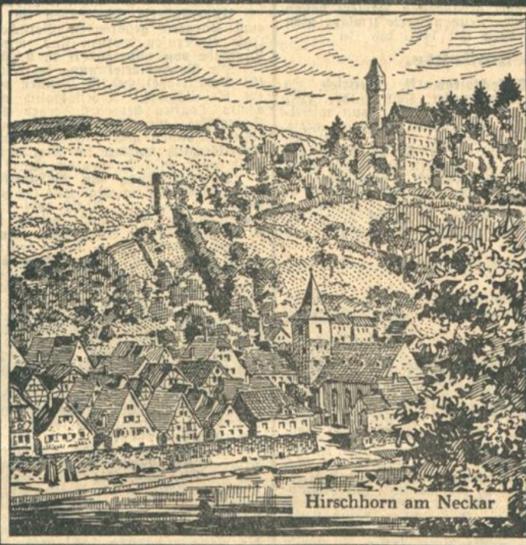
Neuer deutscher Hochsprungrekord.



Bei einem Leichtathletik-Klubkampf in Euzemburg erzielte der Kölner Weich mit 1,94 Meter einen neuen deutschen Hochsprungrekord.



Aus deutscher Hand



für deutsches Land

Sie gönnen sich
sicher gern ein-
mal etwas
Gutes. Rauchen
Sie „Salem“-
Zigaretten,
dann wird Ihnen
jeder Tag zum
Feiertag!

SALEM
ZIGARETTEN

3 1/39

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden.

Die eigenwirtschaftliche Betätigung der Gemeinden ist früher Gegenstand eines kändigen Streites zwischen der Privatwirtschaft und den Gemeindevewaltungen marxistischer Prägung gewesen. Im nationalsozialistischen Staat sind auch auf diesem Gebiete die erforderlichen Maßnahmen eingeleitet worden, um hier eine Befriedung herbeizuführen. Um diese Befriedungen zu fördern, legt der Abteilungsleiter im Deutschen Gemeindegtag, Beigeordneter Dr. Herbert Meyer, in der „Nationalsozialistischen Gemeinde“ die mit der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden zusammenhängenden Fragen noch einmal ausführlich dar und stellt dabei auch Grundzüge auf, die bei der Abgrenzung gemeindlicher wirtschaftlicher Betätigung maßgebend sein sollen.

Diese Grundzüge lauten:
 Im nationalsozialistischen Staat wollen die Gemeinden die Erfüllung jener Aufgaben in die eigene Hand nehmen, die im öffentlichen Interesse liegen. Darüber hinaus wollen die Gemeinden wirtschaftliche Unternehmungen nur dann betreiben, wenn der volkswirtschaftliche Nutzen höher ist als beim Privatbetrieb. Die Gemeinden und Gemeindeverbände wollen sich schließlich bei der Führung ihrer Betriebe, insbesondere der Monopolbetriebe, auf die eigentliche wirtschaftliche Aufgabe des Unternehmens beschränken und lehnen alle Nebengeschäfte, insbesondere eine ungerechtfertigte Ausnutzung des Monopols, ab.

Unter Beachtung dieser Grundzüge ergeben sich folgende Betriebsarten, die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden als kommunale Einrichtungen geführt oder abgelehnt werden:

- a) Die kommunale Führung ist im öffentlichen Interesse geboten bei Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerten und Verkehrsbetrieben.
- b) Die Führung der öffentlichen Hand ist je nach den örtlichen Verhältnissen aus sachlichen und sozialpolitischen Gründen zweck-

mäßig bei Heilanstalten, Erholungsheimen, Badeanstalten, Schlacht- und Viehhöfen, Gärtnereien und Parkverwaltungen, Straßenreinigungs- und Müllabfuhrbetrieben (bei den letzten nur in größeren Gemeinden), Sparkassen, Beamten-, Museen, Bibliotheken und Theatern.

c) Die kommunale Führung ist vertretbar bei Platanzschlag, bei Geräteverkauf zur Förderung des Energieablasses, insoweit Arbeitsgemeinschaften (Gas- und Elektrogemeinschaften) mit dem Handwerk bestehen.

d) Die kommunale Führung ist entbehrlich bei Hilfsbetrieben wie Verlagen, Druckereien, Reparaturwerkstätten und Installationsbetrieben. Allerdings werden hier Ausnahmen zulässig sein müssen, wenn besonders gelagerte Verhältnisse vorliegen und ein dringendes Bedürfnis vorhanden ist.

e) Die kommunale Führung ist abzulehnen bei Konkurrenzbetrieben. So kann nicht in Betracht kommen die Unterhaltung von Bädereien, Fleischerereien, gewerblichen Gärtnereien, der Blumen- und Kranzverkauf von Friedhofsgärtnereien, desgleichen das Befestigungsmonopol für gemeindliche Beerdigungsinstitute.

Ausdrücklich wird betont, daß die hier aufgeführten Betriebsarten und -gruppen kommunaler Betriebe selbstverständlich nicht mehr als einen allgemeinen Anhalt geben könnten. Immer müßten die zeitlichen und örtlichen Bedürfnisse genügend beachtet werden. Diese könnten unter besonderen Verhältnissen auch dann für die kommunale Führung eines Betriebes sprechen, wenn sie dem allgemeinen Grundgesetz nach nicht unbedingt zu bejahen wäre.

Für Zwangsorganisation der Haus- und Grundbesitzer.

In bemerkenswerten Ausführungen über die lebendigen Funktionen des Hausbesitzes in Staat und Wirtschaft, die der Präsident des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine im „Grundbesitz“ macht, wird für die Zwangs-

organisation der deutschen Haus- und Grundbesitzer eingetreten. Präsident Tribius-Vorlin weist auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Haus- und Grundbesitzes hin, der der größte Auftraggeber im Staate sei. Schon vor dem Kriege seien jährlich 1200 Millionen Mark vom Haus- und Grundbesitz in Auftragsaufträgen vergeben worden. Dies sei in einer Zeit geschehen, als der Hausbesitz im großen und ganzen intakt war. Seitdem sei aber durch die Mißwirtschaft des Marxismus ein völliger Verfall eingetreten. Wenn auch der Hausbesitz in der Arbeitsschlacht des letzten Winters eine hervorragende Leistung vollbracht und 2 Milliarden RM. an Aufträgen vergeben habe, so seien diese 2 Milliarden RM. doch nur ein Bruchteil von dem, was tatsächlich notwendig sei, um die Häuser einigermaßen wieder instand zu setzen.

Mit dem Vorurteil, daß der Haus- und Grundbesitz lediglich als eine Form des Kapitals betrachtet werde, aus dem der Besitzer eine mühevolle Rente beziehe, müße endgültig aufgeräumt werden. Nicht der tote Besitz sei das Wesentliche am Grundeigentum, sondern die Funktionen, die der Hausbesitzer als Vertreter eines lebendigen Organismus, wie es ein Wohnhaus darstelle, mit großer Verantwortung auszuüben habe.

Den Hausbesitz durch Hilfe und Schulung instand zu setzen, seine Pflichten gegenüber Staat und Volk zu erfüllen, sieht Präsident Tribius als eine der Hauptaufgaben der durch den Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine verkörpert, Althausbesitz und Neuhäuserbesitz umfassenden großen Gesamtorganisation des bebauten deutschen Haus- und Grundbesitzes an. Deshalb sei es wünschenswert, daß der Staat sich sowohl in sachlicher als auch organisatorischer Hinsicht des Haus- und Grundbesitzes annehme, wie dies bei den übrigen großen Gruppen der Wirtschaft geschehen sei. Durch Zwangsmittel müsse verhindert werden, daß liberalistische und indolente Hausbesitzer durch eigenbrödelisches Abstreifen sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit entziehen.

Arbeitsbeschaffung durch den Mieter- und Bauverein.

Freigabe der Wohnungen in den Neubauten Sachsenstraße zur öffentlichen Beschäftigung.

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung ist es zu begrüßen, daß der Mieter- und Bauverein, Karlsruhe zu den auf dem alten Bahnhofsgelände begonnenen 7 Neubauten mit 82 Wohnungen jetzt noch weitere 3 Häuser mit 80 Wohnungen in Angriff nimmt. Es ist dies eine außerordentlich erfreuliche Tatsache für das hiesige Baugewerbe, dem durch die Erstellung von 10 Wohnhäusern mit insgesamt 92 Wohn-

ungen Bauaufträge im Gesamtbetrag von rund einer Million Reichsmark übertragen werden konnten. Mit der Inangriffnahme des vorstehenden gewaltigen Bauvorhabens fällt gleichzeitig der Bezug von

82 neuen Zwei- und Dreizimmerwohnungen in der Sachsenstraße zwischen Eibens- und Graf Rheinstraße zusammen. Diese bezugsfertigen Wohnungen haben wie alle vom Mieter- und Bauverein geschaffenen Wohnungen eine praktische und vorteilhafte Aufteilung, und ihre Ausstattung — eingerichtetes Bad, Speiseschrank, Linoleumböden usw. — entspricht selbst den vornehmsten Ansprüchen. Damit sich jedermann von den schönen preiswerten Wohnungen überzeugen kann, gibt der Mieter- und Bauverein dieselben in der Zeit vom 23.-26. Juni ds. Js.,

täglich zwischen 10-19 Uhr zur Besichtigung frei. Einige Wohnungen sind von den hiesigen bekannten Firmen der Möbel-, Gardinen-, Teppich- und Haushaltungsbranche ausgestattet.

Bei dieser Gelegenheit muß besonders der gemeinnützige Zweck des Mieter- und Bauvereins erwähnt werden. Das Ziel der Genossenschaft ist die Schaffung gesunder und preiswerter Wohnungen und die Pflege des Gemeinschaftsfinns. Daß der Gemeinschaftsfinns bei den Volksgenossen mehr und mehr Fuß faßt, beweisen die zahlreichen Neueintritte, die der Mieter- und Bauverein gerade seit der Neugestaltung des politischen Lebens aufzuweisen hat. Damit ist gleichzeitig auch das Vertrauen bestätigt, das der Genossenschaft entgegengebracht wird. Höchster Grundsatz der Genossenschaft wird immer sein „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Die Wohnungs-Ausstellung des Mieter- u. Bauvereins in der Sachsenstr.

Einladung!

Wir laden hiermit die hiesige Einwohnerschaft zur Besichtigung unserer

Wohnhaus-Neubauten

Sachsenstr. Nr. 4-10

am Samstag, den 23. Juni ds. Js. von 16-19 Uhr und Sonntag, den 24. bis einschl. Dienstag, den 26. Juni ds. Js., täglich von 10-19 Uhr, ergebenst ein.

Heil Hitler!

Mieter- und Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Möbel, die ein untrübsames
 von **Möbelwerkstatt u. Bauhof**
 Karlsruhe Gegr. 1838

wertbeständig
 edel in der Form
 äußerst preiswert

Verkauf nur in der großen Möbel-Ausstellung
 Karlstraße 36/38, beim Karlstor
 Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Hammer & Helbling



erstes und ältestes Fachgeschäft für
 Haus- und Küchengeräte
 Bau- und Möbelbeschläge
 Kohlen- und Gasherde
 Bade-Einrichtungen
 Öfen * Waschkessel

Formschöne Qualitäten

äußerst preiswert

nur bei

Möbel-Karrer

Karlsruhe / 19 Philippstraße Nr. 19
 Straßenbahn 1, 2 u. 7

Ehstandsdarlehen — Ratenkauf

Opulenz-Möbel

Rief. Slovic

vorm. Holz-Gutmann

Königsstr. 30

Das führende Geschäft für
 Wohn- und Einrichtungsgegenstände
 Ehstandsdarlehen

Tapeten / Linoleum Steinholz-Ausführungen

Größtes Spezial-Geschäft am Platze

Fritz Merkel

Kreuzstraße 25 * Telefon 2586

Radio Freytag

Herrenstraße 48, Telefon 6754
 Als führend bekannt in Stadt und Land.

Emil Schmidt

G. m. b. H.
 Hebelstr. 3 Tel. 6440/41
 Zentralheizungen
 Sanitäre Installationen
 Elektrische Licht- und
 Kraft-Anlagen

TAPETEN * BALATUM

bei **Emil Hafner**
 Karlsruhe, Ecke Amalienstraße * Telefon 4014

Ziehen Sie um?

Dann benötigen Sie **Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Läufer, Vorlägen, Bettumrandungen**

welche Sie in reichster Auswahl und nur neuzzeitlichen Mustern zu billigsten Preisen bei uns finden.
 Täglich Eingang von Neuheiten!
 Annahme sämtlicher Bedarfsdeckungsscheine.

Deutsches Spezialhaus Siegel & Mai

nur Kaiserstraße 116, im Haus der Fa. Hut-Nagel

